

Citation style

Freimüller, Tobias: Rezension über: Hans-Walter Schmuhl / Karsten Wilke, Die Landeskinderheilstätte Mammolshöhe und ihr Direktor Werner Catel. Fürsorge, Therapie und unethische Forschung 1927-1954, Paderborn: Brill Schöningh, 2025, in: Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2025, S. 84, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/34a1c31ae6a94b9585bf4f3ffbfa8827>

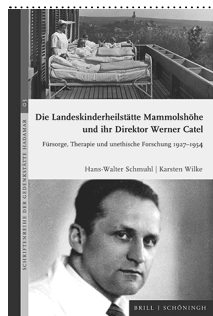
Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Tödliche Medizin nach 1945



Hans-Walter Schmuhl, Karsten Wilke
*Die Landeskinderheilstätte Mammolshöhe
und ihr Direktor Werner Catel.*
*Fürsorge, Therapie und unethische
Forschung 1927–1954*
Paderborn: Brill | Schöningh, 2025, 314 S.,
€ 56,—

Der Professor für Kinderheilkunde Werner Catel (1894–1981) ist vor allem bekannt in Zusammenhang mit der »Euthanasie« im NS-Staat. In der von Catel geleiteten Kinderklinik der Universität Leipzig lag Ende der 1930er Jahre ein schwerstbehindertes Kleinkind, dessen Vater ein Gesuch an Adolf Hitler richtete, die Tötung des Kinds zu ermöglichen. Hitlers Begleitarzt Karl Brandt veranlasste daraufhin den Tod des Kinds. Brandt und Reichsleiter Philipp Bouhler erhielten die Anweisung Hitlers, zukünftig in ähnlichen Fällen ebenso vorzugehen. Werner Catel fungierte im Kontext der nun beginnenden »Kindereuthanasie« als Gutachter des Reichsausschusses zur wissenschaftlichen Erfassung erb- und anlagebedingter schwerer Leiden, der über die Tötung der Kinder entschied.

Genannt wird Werner Catel zuweilen auch als Beispiel für die personellen und wissenschaftlichen Kontinuitäten zwischen NS-Staat und junger Bundesrepublik. Im Jahr 1947 als »entlastet« entnazifiziert, wurde er 1954 an die Universität Kiel berufen. Erst als infolge der Enttarnung und Verhaftung des ehemaligen ersten Leiters der »Aktion T4« Werner Heyde 1959 auch Catels Name in Zusammenhang mit den NS-Krankenmorden genannt wurde, bat er um seine Emeritierung. Gleichwohl trat er weiterhin für die »Euthanasie« beim »völlig idiotischen Kinde« ein (S. 236), so in seiner Streitschrift *Grenzsituationen des Lebens* (1962) und in einem *Spiegel*-Interview von 1964.

Wenig Aufmerksamkeit hat bislang Catels Wirken im ersten Nachkriegsjahrzehnt gefunden. Von 1947 bis 1954 leitete er die Landeskinderheilstätte Mammolshöhe in Mammolshain (Taunus) und forschte unter anderem zu dem nach Kriegsende hoch aktuellen Thema der Tuberkulose. Dass im Zuge dieser Forschungen mehrere Kinder bei Medikamentenversuchen starben, hat Thomas Gerst schon 1999 publiziert. Aber erst 2019 entbrannte eine Diskussion darüber, dass seinerzeit das hessische Innenministerium und die Frankfurter Ärztekammer über die Vorgänge informiert wurden, Catel aber gewähren ließen. Der Landeswohlfahrtsverband Hessen gab daraufhin eine historische Untersuchung in Auftrag, die Hans-Walter Schmuhl und Karsten Wilke durchführten.

Schmuhl und Wilke können nach eingehender Recherche bestätigen, dass in der Mammolshöhe im Zuge von Testreihen mit einem

Tuberkulosepräparat mindestens vier Kinder starben. Sie beschreiben auch, dass eine ehemalige Oberärztin und ihr Ehemann die ohne Einwilligung der Eltern durchgeführten Medikamententests an die Bezirksärztekammer meldeten. Auch das Innenministerium erhielt Kenntnis. Catel ignorierte in seiner Stellungnahme die konkreten Vorwürfe und verwies nur auf die hohe Sterberate tuberkulosekranker Kinder. Entlastet wurde er durch ein Gutachten von Professor Franz Volhard, Leiter der Frankfurter Universitätsklinik und Freund und Förderer Catels. Das fehlende Problem- und Schuldbewusstsein der beteiligten Mediziner zeigt auch ein Artikel zweier Mitarbeiter Catels in der *Deutschen Medizinischen Wochenschrift*, der die Versuche 1949 darstellte und keineswegs verschwieg, dass man »leider bei zwei Personen trotz Beachtung aller Sorgfaltspflichten den tödlichen Ausgang nicht abwenden« konnte (S. 123).

Schmuhl und Wilke klären nicht nur die Vorgänge, sondern ordnen sie in doppelter Weise historisch ein. Zum einen zeigen sie, dass sich Catel seit den 1920er Jahren als »Arzt-Wissenschaftler« (S. 23) verstand, der im neuen Feld der Ernährungsforschung Versuchsreihen und Experimente auch an Frühgeborenen, Säuglingen und Kleinkindern durchführte. Die Versuche, die er in Mammolshain vornahm, standen also in einer wissenschaftlichen Kontinuität. Zum anderen stellen die Autoren Catels Wirken in der Nachkriegszeit in den Kontext der allgegenwärtigen Anbahnung zweiter Karrieren schwer Belasteter nach 1945.

Catels Entnazifizierung 1947 beruhte auf Entlastungszeugnissen ehemaliger Leipziger Kollegen und einer ehemaligen Oberschwester. Zwar gelang es trotz intensiver Bemühungen nicht, Catel auf den Lehrstuhl für Kinderheilkunde in Marburg zu bringen, und er musste einstweilen vorliebnehmen mit der Leitung der Kinderheilstätte Mammolshöhe. Aber ein drohendes Gerichtsverfahren konnte mit Hilfe zahlreicher Unterstützer abgewendet werden. Der emigrierte Hamburger Pädiatrieprofessor Rudolf Degkwitz hatte schon 1945 wegen der Ermordung von 42 Kindern Strafantrag gegen beteiligte Ärzte gestellt, auch gegen den Obergutachter Catel. Diverse Unterstützer Catels und dieser selbst stellten seine Tätigkeit als die eines rein wissenschaftlich gutachtenden Experten dar. Das Hamburger Landgericht lehnte schließlich im April 1949 die Eröffnung einer Hauptverhandlung ab.

Die sachlich geschriebene Studie, an der man nur ihren überbordenden Anmerkungsapparat kritisieren mag, zeigt, dass Mediziner keineswegs nur im Handlungsrahmen des NS-Staats, sondern auch nach 1945 das Leben von Menschen im Interesse wissenschaftlichen Fortschritts aufs Spiel setzten. Das Buch unterstreicht damit auch einmal mehr, wie eng die zahlreichen zweiten wissenschaftlichen Karrieren nach 1945 verflochten waren mit ideologischen und wissenschaftlichen Kontinuitäten.

Tobias Freimüller
Fritz Bauer Institut